

Teure Generika?

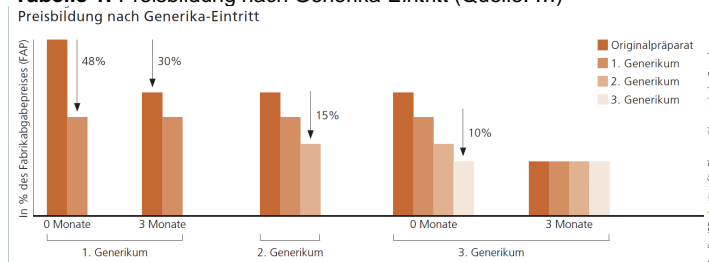
Die OÖGKK hat beim Generikaanteil den 1. Platz unter den Gebietskrankenkassen verloren und ist bemüht, diesen wieder zu erreichen. Für die Zielvereinbarung statt Chefarztspflicht ist der Generikaanteil ein zentraler Richtwert. Denn die Definition „Generikum“ ist nach wie vor als Synonym für günstigere Medikamente geeignet. Doch ist jedes Generikum automatisch die günstigste Alternative?

Wie entsteht der Preis eines Generikums?

Österreich besitzt mit dem Erstattungskodex (EKO) ein einzigartiges und sehr effizientes Preisbildungssystem: Der EKO regelt bis zum Markteintritt des dritten Generikums die Preise. Das erste Generikum muss 48 % unter dem Preis des Originals liegen, drei Monate später hat das Originalpräparat seinen Preis um 30 % zu senken, um weiter im EKO gelistet zu bleiben.

Diese Abwärtsregelung bleibt ähnlich bestehen bis zur Einführung des dritten Generikums, wo nach drei Monaten alle Präparate ihren Preis anpassen sollen. Danach setzt der Preiswettbewerb ein, was die Preise weiter sinken lässt. Jedes Nachfolgepräparat muss dann für die Neuaufnahme in den EKO mindestens 10 Cent günstiger sein als die bereits vorhandenen Präparate.

Tabelle 1: Preisbildung nach Generika-Eintritt (Quelle: ...)



Hoher Generikaanteil = geringes Einsparpotenzial?

Die OÖGKK hat mit 56,2 % den zweithöchsten Generikaanteil im generikafähigen Bereich im Kassenvergleich (2012). Würde jede Originalverordnung auf das günstigste Generikum umgestellt, könnten pro Quartal etwa 1,8 Mio. Euro eingespart werden. **Würde dazu jede Generikumverordnung durch die günstigste wirkstoffgleiche Alternative ersetzt, würden die Medikamentenkosten um 3,6 Mio. pro Quartal sinken.**

Das Öko-Tool ermöglicht einen aktuellen Überblick über das jeweils kostengünstigste geeignete Präparat. Dieses ist laut den Richtlinien zur ökonomischen Verordnung und laut dem Gesamtvertrag insbesondere bei Ersteinstellungen, aber auch bei Nachverordnungen zu rezeptieren.

Ist das Generikum in der Apotheke nicht lagernd...

... wird die Apotheke eine Nachbestellung anbieten. Kann der Patient / die Patientin auf die Lieferung nicht warten, muss die Apotheke beim Verordner/ der Verordnerin nachfragen, ob ein wirkstoffgleiches Präparat abgegeben werden darf. Es muss kein neues Rezept ausgestellt werden. Eine allfällige Preisdifferenz trägt die Apotheke.

Veränderungen durch die Preisspirale

Diese Preisbestimmung gilt nur bei der Markteinführung. Danach können Preise weiter verringert werden. So ist es zu erklären, dass manche Originalanbieter ihr Präparat günstiger als Generika anbieten. Tatsächlich ist das derzeit bei 14 Präparaten aus sämtlichen im EKO gelisteten Medikamenten der Fall. Es gilt daher nach wie vor die Faustregel, dass Generika günstiger sind als Originalprodukte. Aber nicht jedes Generikum ist gleichzeitig die günstigste Alternative.

Durch die Preisspirale ist jedenfalls zu beobachten, dass sich innerhalb der Generika deutliche Preisunterschiede auftun.

Generika in der Hausapotheke

Hausapotheker haben Heimvorteil: Sie entscheiden selbst, welche Präparate vorrätig sind. Durch die Lagerhaltung ist es manchmal schwierig, dem aktuellsten Öko-Tool entsprechend zu agieren. Spätestens bei einer Nachbestellung sollte aber die ökonomischste Alternative aus dem EKO gewählt werden.

Literatur

- (1) www.hauptverband.at/mediaDB/777748_Hauptverband.pdf
- (2) www.gesundheit.gv.at: Medikamente: So kommt ein Arzneimittel zu seinem Preis
- (3) www.oegpb.at/mm/low-generika.pdf

Dr. Stefan Trautwein, praktischer Arzt und Hausapotheker aus Grünau im Almtal:

„In der Praxis ist bei unseren Patienten die Verordnung von Generika zumeist problemlos möglich. Durch Aufklärung im Rahmen des Beratungsgesprächs können Vorbehalte zumeist ausgeräumt werden. Meiner Erfahrung nach ist es mit der Hausapotheke gut möglich, breit generisch einzustellen und die therapeutischen Ziele effektiv zu erreichen.“

Die Patienten sind durch fachkundige Aufklärung einerseits und Information aus den Medien andererseits mit großer Akzeptanz einer sinnvollen ökonomischen Umstellung aufgeschlossen. Freilich muss man oft Pseudoinnovationen und Me-too-Präparaten bewusst und mitunter hartnäckig aus dem Weg gehen, Medikationen in regelmäßigen Abständen revidieren und vor allem Mehrfachverschreibung kritisch hinterfragen. Spezielle Produktparten mit klingenden Namen (z.B. „Magenschutz“) verlangen besondere Aufmerksamkeit. Die Abgabe von Musterpackungen führt zumeist nur zu einer Streuung der therapeutischen Palette und nützt offensichtlich nur einem Interessenten.“